

## ZUR PERSON

## Viel Herzblut für die Pfarrei



**Mainz-Altstadt (wei).** Lichter im Kirchgarten für das Pfarrfest installieren und die Weihnachtsskrippe aufbauen – nur zwei von vielen Tätigkeiten, derer sich **Jürgen Heukrodt** mit viel Herzblut und handwerklichem Geschick in der Pfarrei St. Ignaz in Mainz annahm. Nach kurzer schwerer Krankheit ist der langjährige Küster im Alter von 62 Jahren gestorben. In der Pfarrgemeinde aufgewachsen, übernahm Jürgen Heukrodt das Küsteramt von seinem Vater. Auch Hausmeister der Pfarrei war er, seine Ehefrau Elvira unterstützte ihn dabei. Im Pfarrgemeinde- und Verwaltungsrat engagierte er sich, zudem sang der Vater von zwei erwachsenen Kindern und Großvater von drei Enkelkindern viele Jahre im Kirchenchor. „Er war eine Institution in der Pfarrei“, sagen Gemeindeglieder. Seine Botschaft auf dem Krankenbett: Sich nicht so viel ärgern, immer das Positive sehen, denn ganz schnell kann sich das Leben radikal ändern.

## Zum Gedenken an einen Glaubenszeugen

**Heppenheim-Kirschhausen (pm).** Eine Gedenktafel zur Erinnerung an Pfarrer **Heinrich Weber** ist 70 Jahre nach seinem Tod in Kirschhausen enthüllt worden. „Sicherlich war er kein Widerstandskämpfer im eigentlichen Sinne, aber er hat seine Meinung gesagt“, sagte Pfarrer Franz Sachs unter anderem. Er leitete einen Ausschuss, der auf Anregung des Rimbacher Heimatforschers Dr. Detlef Mahnke gebildet worden war, um die Anbringung der Tafel vorzubereiten. Heinrich Weber, der von 1926 bis 1946 Pfarrer der Gemeinde St. Bartholomäus in Kirschhausen war, hatte in der Nazi-Zeit den katholischen Glauben immer wieder gegen Anfeindungen verteidigt.



Die Kirchenzeitung lädt Sie, liebe Leserinnen und Leser, ein: Am 16. November gehen wir im Mainzer Dom und im Dommuseum auf Entdeckungstour und suchen

## Gottesbilder

„Wege zum Gottesbild. Eine Spurensuche in Bildern und Texten“ veranstalten die Bistumsakademie Erbacher Hof, das Dom- und Diözesanmuseum und die Kirchenzeitung gemeinsam. Dr. Felicitas Janson und Professor Ralf Rothenbusch gehen dabei folgenden Fragen nach:

- Warum gibt es die Vorstellung von Gott als altem Mann mit weißem Bart?
- Wie werden aus Erzählungen der Bibel Gottesbilder?
- Wie sieht Gott für die Menschen heute aus?
- Wie beeinflussen Bilder den Glauben?

## Sie können dabei sein:

Am 16. November um 16 Uhr, Treffpunkt Mainzer Dom, Marktportal. Eintritt für Abonnenten der Kirchenzeitung und Studierende frei, sonst 3 Euro. Anmeldung bis 11. November an: ebh.akademie@bistum-mainz.de

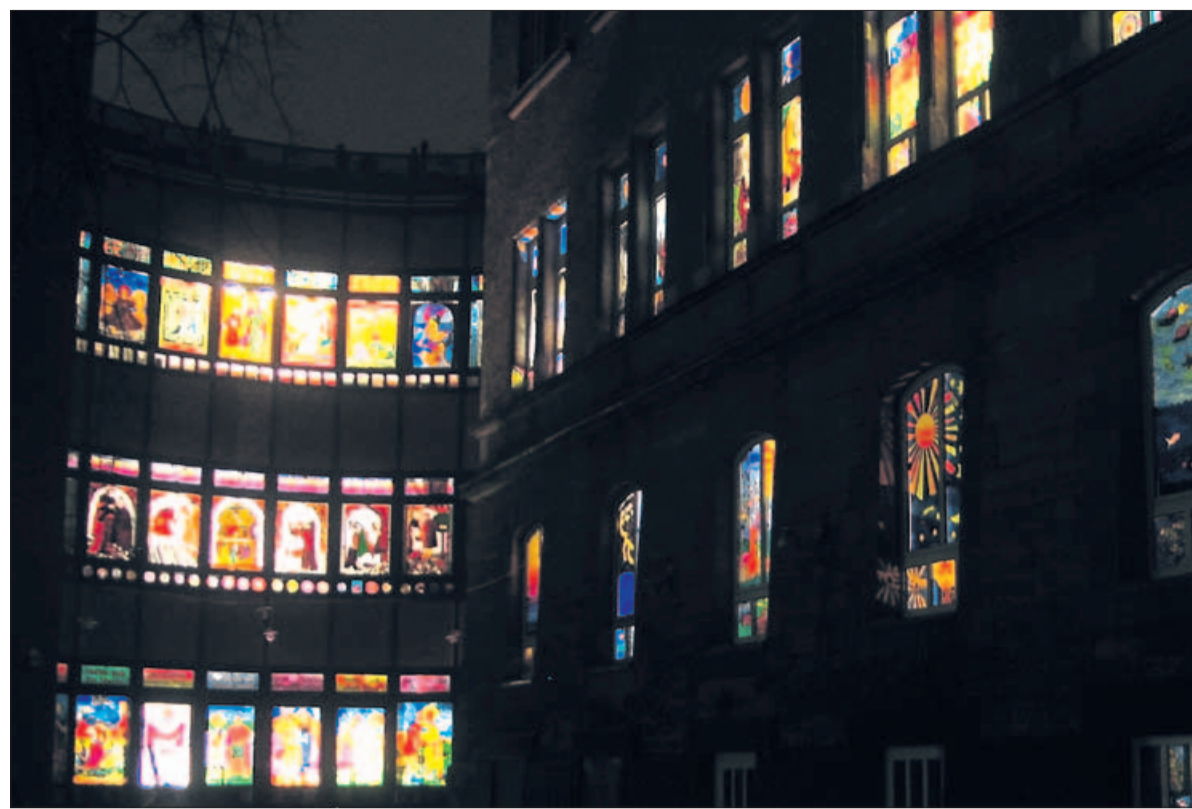


Die Spurensuche ist eine Aktion in der Themenwoche „Mein Gott“ des Katholischen Medienverbands (KM)

## „Martinsleuchten“ dieses Jahr verlängert

„Man fühlt sich wie in einer großen Laterne“, sagt Tanja Walther, die neue stellvertretende Schulleiterin an der Martinusschule, über die leuchtenden Fenster in der Weißliliegasse in Mainz. Die Bilder sind von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrern und Eltern gestaltet. Sie zeigen Szenen aus dem Leben des heiligen Martin und viele weitere christliche Motive. In diesem Jahr dauert das „Martinsleuchten“ länger als in den vergangenen Jahren. Noch bis zum 16. November sind die Fenster jeden Abend ab 18 Uhr beleuchtet. Im kommenden Jahr sollen weitere Bilder hinzukommen.

Foto: Martinusschule Mainz



## Jubiläumsjahr 2017: Christus im Zentrum

Diözesanadministrator spricht am Reformationstag in der Mainzer Christuskirche

**Mainz (red).** Wie können Protestanten und Katholiken gemeinsam das 500-jährige Reformationsjubiläum 2017 begehen? Diese Frage hat Diözesanadministrator Dietmar Giebelmann beim Auftakt zum Reformationsjubiläum in der Mainzer Christuskirche beantwortet: mit einem gemeinsamen Christusfest.

Man könne mit einigem Recht von einem geistlichen Prozess sprechen, der in den vergangenen Jahren zwischen den beiden Konfessionen zum Thema „Reformationsjubiläum“ stattgefunden habe, sagte Giebelmann in seinem Grußwort. Denn anfangs habe es eine Unsicherheit gegeben, ob überhaupt solch ein Jubiläum in ökumenischer Verbundenheit begangen werden soll. Giebelmann: „Mit dem Ausrufen der Feier eines



Der Bachchor in Mainz gestaltete den evangelischen Gottesdienst zum Reformationstag in der Christuskirche in Mainz. Foto: EKH/Rahn

gemeinsamen Christusjahres richten beide Kirchen ihr Augenmerk auf die einende Mitte: Christus.“

Giebelmann wies darauf hin, dass auch die weltweit wach-

sende Christenverfolgung sowie die gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen die beiden Kirchen dazu mahnen, „das Trennende zu überwinden

und das Miteinander, wo immer es möglich ist, zu gestalten und darüber hinaus auch zu wagen“. Giebelmann betonte am Schluss seiner kurzen Rede, dass nichts die beiden Konfessionen auseinanderbringen könne.

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) hatte zu dem Gottesdienst am Reformationstag in die Christuskirche eingeladen. Auch Vertreter von orthodoxen Kirchen, der Muslime sowie Vertreter aus der Politik waren unter den zahlreichen Mitfeiernden. Die Predigt hielt der Kirchenpräsident der EKHN, Volker Jung. Er sprach darin über die friedensstiftende Rolle der Religionen und sagte, das Reformationsjahr biete eine gute Chance, „Gott neu als Gott der Liebe und des Friedens zu entdecken“.

## HEILSAM

## Hab' ich das verdient?

„Hab' ich das ...“ ... „verdient, wollten Sie das sagen?“, ergänze ich den unvollendeten Satz der 86-jährigen Bewohnerin der Seniorenresidenz, die ich an diesem Morgen besuche. Erleichtert, dass es nun endlich einmal ausgesprochen ist, erzählt sie mir von ihren drei Kindern und fünf Enkeln, die sie zwar besuchen, aber doch nicht viel Zeit für sie haben, mit ihrem eigenen Leben und ihren Sorgen beschäftigt sind.

Sie hat sich nicht gewünscht, den letzten Abschnitt ihres Lebens im Altenheim zu verbringen, auf einen kurzen Besuch der Kinder zu warten. Was habe ich nur falsch gemacht, ich bin doch immer für meine Familie dagewesen. Warum muss ich nun hier sein, und damit beschreibt sie vor allem das Angewiesensein, das Wartenmüssen und Bitten, manchmal die Unfreundlichkeit und Oberflächlichkeit der Kontakte.

Der Umzug in eine Pflegeeinrichtung ist ein Lebensübergang, der verunsichern, der Angst machen kann und zur Krise des Lebens werden kann. Dann fragen Menschen nach Belohnung und Bestrafung. Eine Begründung zu finden kann helfen, mit der schwierigen Situation besser umzugehen. Aber führt diese Frage nicht in die Sackgasse? Das schlechte Gewissen der Kinder, das Zerrissen-Sein zwischen den eigenen Bedürfnissen, den Erwartungen der älter gewordenen Eltern, der Vorwürfe der Verwandtschaft begleiten oft den



Bei der Bank ist es ein Rechenbeispiel: Einzahlungen minus Abhebungen ergeben das Guthaben, über das ich verfügen kann. Für die Liebe gibt es kein Konto ... Foto: bilderbox

Einzug ins Altenheim. Wie bemisst sich nun die Liebe, die ich im Leben geschenkt habe, gibt es dafür ein Konto, von dem ich nun Handeln erwarten darf? Wo ist der Zusammenhang von Ursache und Wirkung? Oder werde ich sogar für etwas bestraft, das ich im Leben getan, versäumt habe, oder für das ich gar nichts kann?

Auch die Jünger fragten Jesus immer wieder nach einer Erklärung für Situationen, Krankheiten, nach dem Leid, dem Menschen ausgesetzt sind. In vielen Erzählungen Jesu hören wir tatsächlich auch vom Verdienst, von der Gerechtigkeit, von den Folgen unseres Tuns.

Aber er durchbricht den direkten Zusammenhang von Recht, Sünde und Strafe. Gottes Verdienst und Gerechtigkeit sieht anders aus als unsere. Gottes Maßstab ist die Liebe, die er uns schenkt, und das ist seine frohe Botschaft.

Was habe ich verdient? Plötzlich steht im Gespräch diese Frage im Raum und sie antwortet mir: einen liebevollen Blick auf mein Leben, Würde und Achtung vor dem, was ich im Leben erreicht habe. Brauchen wir nicht immer wieder diesen Perspektivwechsel, der uns voranbringt – vom Anklagen zum Loben, von der Leistung zum Geschenk, zur Gnade?

Und dann verändert sich die Frage der Dame: „Was und wie ist mein Leben jetzt, und wie kann ich es gestalten?“

Hab' ich das verdient – manchmal stellen wir diese Fragen auch in sehr glücklichen Momenten. Dann, wenn wir uns freuen über den Tag, über das herbstliche Sonnenlicht, über den Spaziergang mit den Kindern.

Leben ist Geschenk, möchte ich dafür wieder neu aufmerksam werden? Die Zumutungen und die Glücksmomente im Leben einzuordnen, ist für uns eine große Herausforderung. Heilsam ist es, wenn ich es auch einmal aussprechen darf, was mich belastet. Auch wenn ich nicht gleich eine Antwort habe, ahne ich, dass Jesus mich mit all den Brüchen meines Lebens würdigt.

Jesus sagt mir zu, dass Gott mich ganz unverdient annimmt und mir seine Liebe schenkt. Heilsam, jeden Tag als Geschenk zu begrüßen.

Monika Schuck-Purpus, Altenheimseelsorgerin Bad Nauheim, Telefon 01 71 / 470 05 62, E-Mail: monika.schuck-purpus@bistum-mainz.de



Monika Schuck-Purpus Foto: privat